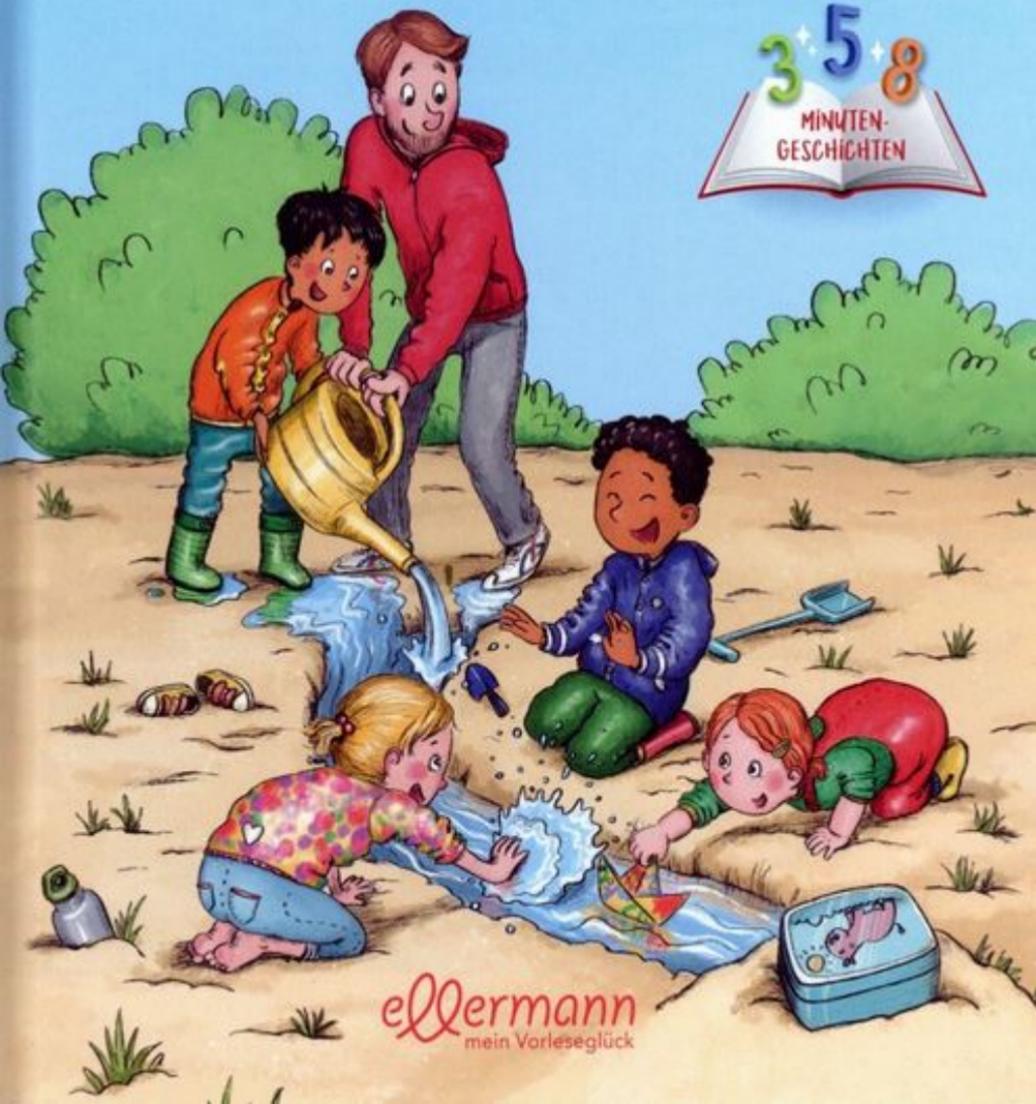


MATSCH, PATSCH, KINDERGARTENQUATSCH

ab 3

Jasmin Schaudinn + Jutta Berend



ellermann
mein Vorleseglück



inhalt

3-Minutengeschichten

Waldtag	10
Schaummonster	14
Bananenparty	18
Der falsche Karl	22
Frühstücksgeschäfte	26
Ingo Igel findet Freunde	30
Küchenhelfer	34
Mittagsschläfchen	38
Ein schwerer Tag	42



5-Minutengeschichten

Anne	48
Das Bobbycar-Rennen	54
Freundinnen	60
Geheimnisse	66
Nölihausen	72
Heißes Öfchen	78
Der Wackelzahnauftrag	84



8-Minutengeschichten

Der Stein	92
Die Karnevalssause	101
Gefühlsmischmasch	110
Die schlauen Füchse	118
Die grüne Gruppe	129



3

3-Minuten-Geschichten



Waldtag	10
Schaummonster	14
Bananenparty	18
Der falsche Karl	22
Frühstücksgeschäfte	26
Ingo Igel findet Freunde	30
Küchenhelfer	34
Mittagsschläfchen	38
Ein schwerer Tag	42

Waldtag

Lore ist schon richtig aufgeregt! Die ganze Räubergruppe trifft sich heute vor dem Kindergarten, und dann soll es direkt in den Wald gehen.

Der grüne Froschrucksack ist gepackt, und zum Glück regnet es in Strömen! Lore liebt Regen.

»Es ri-, ra-, regnet!«, trällert sie und strahlt selbst wie die Sonne. Mit einem Platsch hüpfet Lore direkt in die erste Pfütze.

»Ja, stimmt. Was für ein Glück ...« Ihr Papa grinst.

Vor dem Kindergarten warten schon viele Räuberkinder und die Erzieherinnen Gundi und Katja. Während diese die Kinder zählen, gibt Lore Papa noch einen nassen Abschiedskuss.

»Alle Räuberkinder zu mir!«, ruft Gundi, nachdem alle Räuberkinder kreuz und quer



durch den Wald geflitzt sind, und versammelt die Gruppe um sich. »Wir wollen jetzt hier lang weitergehen«, erklärt sie und zeigt ins Gebüsch.

»Aber da ist doch gar kein Weg«, sagt Rudi etwas besorgt und dreht eine blonde Haarsträhne zwischen den Fingern. Da hat er recht!

»Es sieht aus wie ein echter Geheimpfad«, findet Lore und schaut Katja gespannt an.

»Stimmt«, antwortet diese. »Wir suchen uns jetzt selbst einen Weg.« Sie lächelt.

»Ich will da nicht reingehen«, sagt Rudi leise, und inzwischen hat er aus seiner Strähne schon eine richtige Kordel gedreht.

»Das musst du ja nicht allein machen, das machen wir alle zusammen. Okay?«, fragt Gundi und reicht ihm ihre Hand. Rudi nickt.



Und Lore schreit: »Jaaaaa!« Sie kann auf jeden Fall richtig gut Wege finden, mindestens wie eine echte Forscherin.

Und zusammen finden die RäuberKinder einen spitzenmäßigen Weg. Sie müssen sich sogar durch richtig dichtes Gestrüpp kämpfen. Das ist für die Erzieherinnen viel schwieriger als für die Kinder, denn die sind ja so groß und bleiben ständig mit ihren langen Beinen und Armen hängen.

Durch den Regen ist der Boden ganz aufgeweicht, und die Matsche schmatzt richtig, wenn man den Gummistiefel wieder herauszieht.

Plötzlich schreit Paul auf: »Aah, mein Schuh!« Lore dreht sich um. Paul balanciert unsicher auf einem Bein. An dem Fuß, den er in die Luft hält, fehlt der Stiefel. »Mein Stiefel ist im Matsch stecken geblieben!«, ruft er und fängt an zu lachen.

Lore muss mitlachen. Das sieht so witzig aus, wie Paul da mit der Dinonsocke in der Luft vor sich hin wackelt.

»Ich helfe dir!«, ruft Kira, die fast neben Paul steht. Sie greift seinen Gummistiefel mit beiden Händen und zieht kräftig daran. Mit einem satten *Schmatz* ploppt er aus dem Boden und mit ihm jede Menge Matschtröpfchen, die auf Lores und Pauls Gesicht spritzen. Jetzt haben sie Sommersprossen. Die beiden müssen laut loslachen, und Paul wackelt dabei wie ein schlecht gebauter Turm. Er rudert mit den Armen und ... tritt mit der Socke in den Matsch.

»liiihhh«, ruft er kichernd. »Voll kalt und nass.«

In dem Moment ist Gundi bei ihm. »Ach du heiliges Matsch-



klößchen«, ruft sie. Dann hilft sie Paul, die braune Schlammsocke aus- und den Gummistiefel wieder anzuziehen. So kann er nach Hause laufen.

Abends erzählt Lore Papa von dem tollen Waldtag. Sie macht ihm vor, wie Paul gewackelt hat, und muss bei dem Gedanken daran schon wieder lachen.

»Das hört sich gut an«, sagt Papa und hält die Bettdecke für Lore hoch. Die schlüpft drunter, kuschelt sich ein und murmelt: »Schade, dass nicht jeden Tag Waldtag ist.«



Schaummonster

»Ich muss mal! Kommt schnell!«, flüstert Seray und zappelt ein bisschen von einem Bein aufs andere.

Bente und Mona kennen das schon. Seray geht im Kindergarten nie alleine zur Toilette. Keine von ihnen macht das. Nicht etwa, weil sie Angst hätten! Nein, Pipi ist ja nicht gefährlich. Es ist einfach nur viel lustiger zu dritt!

»Ja! Ich muss auch mal«, flüstert Bente vom Maltisch. Warum sie flüstern?

Na ja. Also eigentlich soll man allein zur Toilette gehen, sagt Marie, die Erzieherin. Sie hat erklärt, dass man ein anderes Kind nicht stören darf und dass jeder das Recht auf eine Piratsfähre hat, oder so ähnlich.

»Jetzt kommt!«, drängelt Seray von der Tür.

»Los!«, entscheidet Bente, und schwuppdwupp huschen die drei zur Tür hinaus. Vor lauter Heimlichkeit kribbelt das ordentlich im Bauch. Zur Sicherheit linst Mona noch mal in den Flur. »Marie hat's nicht gemerkt!«, verkündet sie und grinst. Die Kinder stellen sich vor den drei Klotüren in Startposition.

»Auf die Plätze, fertig, los!«, ruft Bente, und alle drei reißen die Türen auf und rupfen die Hosen runter.

»Mist! Gürtel!«, schreit Mona und lässt sich als Letzte auf die Toilette plumpsen. Jetzt kommt es darauf an: Die, bei der das Pipi zuerst losläuft, hat gewonnen.

»Juchhuuu! Erste!«, jubelt Seray, und das ist auch kein Wunder, sie musste ja auch am dollsten.

»Zweite!«, ruft Bente, und tatsächlich, es plätschert aus der mittleren Kabine.

»Bei mir kommt gar nichts!«, sagt Mona enttäuscht.

Bente steckt den Kopf in Serays Kabäuschen. »Was machst du denn da noch? Beim Anziehen bin ich jedenfalls die Schnellste.«

»Ey, raus hier! Meine Piratsfähre!«, schimpft Seray. In dem Moment öffnet sich die Badezimmertür.

»Was treibt ihr denn hier, ihr kleinen Kichererbsen?«, fragt Marie. Erschrocken dreht Bente sich um, und Mona kommt, während sie noch am Gürtel friemelt, aus ihrer Kabine.



»Wir ... Wir wollten uns schon mal die Hände waschen«, flunkert sie.

»Aaaaahhh ja, die Hände waschen. Das ist ja eine Spitzenidee. Ich schicke gleich die anderen, dann können die auch schon mal Hände waschen«, antwortet die Erzieherin, zwinkert Mona und Bente zu und geht wieder.

Da hat Mona direkt die nächste Idee: »Heute waschen wir allen die Hände! Wir sind Händewascher.« Sehr gründlich seift Mona Serays Hände ein.

»Boah, wie das schäumt«, staunt diese.

»Guck mal: Schaumhandschuhe.« Seray hält ihre weißen, tropfenden Hände in die Höhe.



In dem Moment öffnet sich die Tür, und Felix ruft: »Wir sollen Hände waschen.« Die anderen Kinder der Eulengruppe quetschen sich auch in das Badezimmer.

»Einmal anstellen bitte. Heute waschen wir eure Hände«, ruft Seray.

Dann wird geschäumt und geschrubbt und gerubbelt und gewischt!

»Was ist denn hier für eine Schaumparty?«, fragt die Erzieherin plötzlich. Niemand hat sie kommen hören.

»Guck mal, wie sauber.« Stolz streckt die dreijährige Polly ihre Hände in die Luft.

»Sehr sauber. Und ein bisschen nass ...«, seufzt die Erzieherin und wringt Monas Ärmel aus. »Genauso wie das Badezimmer. Alle Mann Handtücher holen und trocken wischen! Die Fischstäbchen warten.«

Oh, Fischstäbchen. Dann aber schnell. Ratzfatz ist das Badezimmer wieder trocken, und Mona, Bente und Seray flitzen mit blitzsauberen Händen los Richtung Mittagessen.

Bananenparty

Michel presste enttäuscht die Lippen aufeinander. Aus dem Fenster sah er, wie Nils an der Hand seines Vaters durch den Regen über den Bürgersteig flitzte. Nachdem sie losgefahren waren, war die Straße leer. »Gemeinheit!«, dachte Michel. »Alle sind schon weg, nur ich muss hier alleine rumsitzen!«



So ganz stimmte das eigentlich nicht. Hannah, die Erzieherin, war auch noch da, und im Büro saß bestimmt Frau Kellermann. Aber alle Kinder waren schon abgeholt. Michel drückte sich in die Ecke des »Winkefensters«. Blöde Mama! Was machte sie denn bloß so lange?

»Deine Mama kommt bestimmt auch gleich. Vielleicht steht sie im Stau?« Michel hatte gar nicht gemerkt, dass Hannah hinter ihm stand.

»Wollen wir ein Spiel spielen? Vielleicht Schnipp-Schnapp,

da gewinnst du zwar immer, aber vielleicht hab ich heute Glück!« Hannah lächelte.

»Nee«, murmelte Michel zwischen seinen angezogenen Knien hervor. Gar nichts wollte er spielen! Er wollte, dass Mama jetzt endlich kam!

Hannah begann, die Tische abzuwischen und aufzuräumen. Alles kam wieder an seinen Platz, nur Michel war nicht an seinem Platz. Es war komisch im Kindergarten ohne Kinder – viel zu leise, viel zu ordentlich, irgendwie falsch.

»Könntest du mir vielleicht helfen?«, fragte Hannah.

»Hm«, murmelte Michel.

»Ich möchte euch morgen beim Turnen einen neuen Tanz beibringen, den will ich noch mal eben durchgehen. Kannst du zuschauen und mir sagen, wie du ihn findest?« Michel zuckte die Schultern und nickte. Hannahs Tänze waren immer richtig fetzig und zu echt cooler Musik, alle Kinder aus der Schneewittchengruppe liebten es, mit ihr zu tanzen.

Hannah legte Musik auf. Das Lied war ganz verrückt und handelte von einem Kind, das eine Banane als Telefon benutzte. Michel musste grinsen. Ein Bananentelefon, hihi. Hannah schnipste und drehte und tanzte, kam auf ihn zugehopst und zog ihn hoch. »Mach mit!«

Zuerst fühlte Michel sich ein bisschen komisch, er kannte den Tanz ja noch gar nicht. Einen Moment stand er etwas verloren neben der tanzenden Hannah, aber dann, als der Refrain mit dem Bananentelefon kam, traute er sich und machte mit. Man musste so tun, als hielte man sich eine Banane ans Ohr,



und dann musste man sich ganz groß machen, und dann nach vorne hüpfen und dabei in die Hände klatschen. Eigentlich ganz einfach. Hannah strahlte ihn an.

»Du kannst das ja schon! Spitze!« Zusammen hüpfen und sprangen sie wie verrückt durch den Gruppenraum. Immer wenn Michel die Schritte noch nicht so richtig wusste, machte er einfach, was ihm gerade einfiel. Plötzlich hatte er eine Idee: Gerade als der Teil mit dem Bananentelefon wieder anfing, schnappte er sich eine Banane aus der Obstschale und hielt sie sich ans Ohr. Hannah sah ihn über-

rascht an. Sofort lief sie zur Obstschale und holte sich auch eine Banane. Jetzt legten sie aber richtig los! Als sie gerade mittendrin waren, stand plötzlich Mama in der Tür. Michel rannte zu ihr.

»Mama!«

»Mein Michel, entschuldige, dass ich so spät bin! Ich stand ewig im Stau!«, erklärte sie, während sie ihn fest in die Arme nahm.

»Nicht so schlimm, ich hab noch Hannah geholfen!«, antwortete Michel. Dann lief er zu seiner Erzieherin und schlug seine Hand gegen ihre. »Bis morgen!«, rief er und flitzte los, um seine Jacke zu holen.





Jasmin Schaudinn schrieb schon in ihrer Schulzeit Geschichten und schenkte sie ihren Eltern und Freunden. Bevor sie ein neues Buch beginnt, spannt sie zuallererst eine Wäscheleine quer durch ihr kleines Büro und hängt dort alles auf, was sie inspiriert, vom Zeitungsartikel bis zum Schlüsselbund. Sie lebt mit ihrer Familie, drei Hühnern und einem Hund am Stadtrand von Wuppertal.

Jutta Berend wurde 1988 in Oldenburg geboren und lebt inzwischen mit ihrem Mann und zwei Kindern in Hamburg. Schon als Kind hat sie am liebsten auf dem Boden gelegen und gezeichnet und eigentlich hat sich seitdem nicht wirklich viel verändert. Jutta Berend liebt Geschichten, draußen sein und Kuchen.